



horizonte

Dezember 2020



Inhalt 3/2020

Editorial	3
Übersicht: Aus der «SMG-Welt»	4

Die SMG-Familie

Eintrittsberichte:	
Bärtschi Nadine, Albanien	6
Scholes Esther, Philippinen	7
Steffen Lukas & Claudia, Peru	8

Personalereignisse & Informationen	9
------------------------------------	---

Austrittsberichte:	
Dängeli Gerhard, Schweiz	10
Hauser Ursula, Hongkong	11

Missionsberichte

Im Langzeiteinsatz:	
Rüegger Lukas & Denise, Libanon	12
Hanisch Obed & Rebekka, Bolivien	15
Käser Hans & Martha, Peru	18
Illi Simone, Südsudan	21
Seppi Petra, Tansania	24

Projektbericht:	
«Fundatia Metroministries Romania»	27

In eigener Sache

Mitgliederversammlung der SMG	30
Neu in Social Media zu finden!	31



Wollen Sie **das horizonte lieber per E-Mail** erhalten?
Einfach bestellen:
horizonte@smgworld.ch

Impressum

Publikation
Das Info-Bulletin «horizonte» erscheint dreimal jährlich.
Auflage: ca. 5'000 Exemplare



SMG Schweizerische Missions-Gemeinschaft
Web www.smgworld.ch
E-Mail smg@smgworld.ch

Geschäftsstelle
Industriestrasse 1
CH-8404 Winterthur
Phone +41 52 235 32 52

Büro Romandie
Bellevue 6
CH-2117 La Côte-aux-Fées
Phone +41 32 865 10 54

Redaktion horizonte
Gestaltung
Druck
Yvonne Gantenbein, Beat Leuthold
dito, SMG / Fotos: Mitarbeitende
Jordi AG, Belp

SMG Schweizerische Missions-Gemeinschaft Schweiz und übrige Länder (ausser Deutschland)
Kontoinformationen
Empfänger: SMG Schweizerische Missions-Gemeinschaft,
CH-8404 Winterthur

CHF-Einzahlungen
IBAN: CH92 0900 0000 8004 2881 3
SWIFT: POFICHBEXXX

EUR-Einzahlungen
IBAN: CH36 0900 0000 9142 4418 9
SWIFT: POFICHBEXXX

USD-Einzahlungen
IBAN: CH82 0900 0000 1514 2672 8
SWIFT: POFICHBEXXX

Deutschland
Empfänger: DMG Interpersonal e.V.
DE-74889 Sinsheim
IBAN: DE02 6729 2200 0000 2692 04
SWIFT: GENODE61WIE

Bitte jeweils Name u. Nummer des Mitarbeitenden/Projekts/Organisation, oder «SMG Allgemein» vermerken.



Das unabhängige Gütesiegel der Stiftung Ehrenkodex attestiert eine umfassende Qualität der Arbeit sowie einen sorgsam Umgang mit Spendengeldern.



Die SMG ist Mitglied der AEM (Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Missionen) zusammen mit 40 weiteren Missionen aus der deutschen Schweiz.



Die SMG ist Mitglied von Connect Missions, einem französischsprachigen Gemeinschaftsnetzwerk von Missionsorganisationen.

EDITORIAL



Gebetsarbeit

Liebe Leserin, lieber Leser

Gebet ist ein Gespräch mit Gott. Er lädt uns ein, mit ihm zu reden und ihm zu sagen, was uns bewegt. Selbst dann, wenn wir nur einen Gedanken an Gott richten, ist das schon ein stilles Gebet. Dabei ist es völlig egal, wie viele und welche Art von Worten wir dabei aussprechen. Wir können im Gebet Gott um etwas bitten, ihm danken, empfangen... das heisst, auf Gottes Antwort warten. Denn Beten ist nicht einseitig, auch Gott möchte mit uns sprechen und uns seine Pläne für unser Leben mitteilen. Auch Jesus hatte so oft wie möglich das Gespräch mit Gott, seinem Vater, gesucht. Was ihm wichtig war, sollte auch uns wichtig sein! Auf die Frage seiner Jünger hin, wie man beten solle, hat Jesus uns eine Anleitung hinterlassen: das «Vaterunser».

Auch bei uns, als SMG, pflegen wir eine intensive Gebetskultur. Sei dies das Gebet für unsere Mitarbeitenden im Einsatz, für die sendenden Kirchen, für unsere Partnerorganisationen in aller Welt, für die kommenden Kandidaten, unseren Vereinsvorstand, die Geschäftsstelle in der Heimat, für die Spenderinnen und Spender, und vieles mehr. Ich verspüre, dass wir unsere

Gebetsarbeit mit externen Kräften stärken könnten... Deshalb plane ich, wieder Gebetsgruppen mit Freiwilligen zu gründen. Das Gebet soll einen guten Boden bereiten für die Entwicklung der SMG, ihre Arbeit für die Mission in Wort und Tat. Gottes Wort braucht guten Boden, um reiche Frucht zu bringen.

«Schliesslich ist es wie mit der Saat, die auf guten Boden fällt.» Markus 4:20

Wir möchten das «SMG-Haus, in dem Gott sich wohl fühlt», aktiv pflegen. Es soll ein Ort sein, wo christliche Mission ermöglicht wird: Ein Ort, bei dem die «Saat des Evangeliums auf guten Boden fällt». Ein Ort, wo das Wort Gottes gehört und aufgenommen wird – und Frucht bringt: dreissigfach, sechzigfach und hundertfach. Dies ist schlussendlich das Ziel all unserer Mitarbeitenden, von denen Sie in dieser «horizonte»-Ausgabe wieder ein paar interessante Berichte lesen können.

Beat Leuthold
CEO / Missionsleiter

Für die Jugend in Erseka, Albanien



Nadine Bärtschi
Albanien

Nach drei Monaten Verspätung konnte ich endlich am ersten Juli dieses Jahres nach Albanien ausreisen, neu angestellt bei der SMG! Ich wohne und arbeite nun in dem kleinen Dorf Erseka im Südosten des Landes. Da Kinder und Jugendliche schon immer ein Herzensanliegen für mich waren, konnte ich mir keinen besseren Arbeitsplatz vorstellen als in einer Grossfamilie; diese ist genannt **«House of Hope»** (deutsch «Haus der Hoffnung»). In dieser Grossfamilie werden momentan 7 Kinder im Alter von 10 bis 20 Jahren betreut. Hier haben sie die Möglichkeit, in einem sicheren und liebevollen Umfeld aufzuwachsen, unter positiven Voraussetzungen, welche ihnen ihre Eltern aus verschiedenen Gründen nicht geben können. Nebst der Betreuung dieser Kinder bzw. Jugendlichen arbeite ich mit anderen (ca. 10) aus bedürftigen Familien, um sie einerseits mit einer warmen Mahlzeit und andererseits bei den Hausaufgaben zu unterstützen. Diese durch die lokale Gemeinde durchgeführte Arbeit nennt sich «Foleza», was auf Deutsch «Nest» bedeutet. Beide Dienste wurden von der Organisation **«Fackelträger»** gegründet und werden bis heute davon mitgetragen.

Während der Sommerferien bin ich jeweils in den verschiedenen Wochenlagern im Fackelträger-Zentrum involviert. Jedes Jahr kommen mehrere hundert Kinder, Jugendliche und Blinde, um die Gute Nachricht zu hören und verschiedene Aktivitäten wie Kletterwand, Bogenschiessen und Kanufahren zu erleben. Dieses Jahr fanden wegen der Covid-19-Infektionsgefahr nur zwei Lager statt; eins für Kinder und ein weiteres für Jugendliche. Beide Lager waren gut besucht, und ein Jugendlicher kommt jetzt vermehrt in die Gemeinde – dank des Lagers! Mein Herzenswunsch ist es, dass die Kinder und Jugendlichen das Privileg der Glaubensfreiheit nutzen können (bis 1992 war Albanien ein kommunistischer Staat), und in ihrem Land so eine neue Generation des Glaubens heranwachsen darf.

**Möchten Sie Nadine Bärtschi
im Einsatz unterstützen?**

IBAN CH92 0900 0000 8004 2881 3

Vermerk:

Projekt 138601, Unterhalt Bärtschi

Nach 25 Jahren Philippinen...



Esther Scholes
Philippinen

...nun neue SMG-Mitarbeitende:

Aufgewachsen bin ich in einer christlich-gläubigen Familie in Horgen/ZH. Mit 25 Jahren hatte ich eine Jüngerschaftsschule in der «Arche» Winterthur besucht. In deren Verlauf gehörte ein Einsatz mit «Jugend mit einer Mission (JMEM)» in Manila, Philippinen, dazu. Dort bin ich mit Kindern in tiefer Not konfrontiert worden... Zurück in der Schweiz, hat Gott angefangen, zu mir zu sprechen – und gab mir ein grosses, barmherziges Herz für diese Strassenkinder auf den Philippinen! So ist es gekommen, dass ich vor 25 Jahren nach Cebu (Philippinen) ausgereist war, und dort seither bei **«Christ for Asia International (CFAI)»** mitarbeite. Unsere Vision ist es, einer jungen Generation Gottes Charakter aufzuzeigen und den Menschen dadurch Hoffnung und Zukunft zu bringen. Am Anfang bestand meine Arbeit im Aufbau eines Mädchenheims, in dem ich dann auch 16 Jahre lang mitarbeitete. Dort durfte ich die grosse Liebe von unserem Gott an die Kinder weitergeben und ihnen eine Mutter sein. Wir erlebten, wie Jesus viele dieser Leben veränderte und wiederherstellte! Für diese Erfahrung bin ich sehr dankbar, auch

wenn es nicht immer einfach war. Inzwischen bin ich zuständig für die Begleitung junger Erwachsener aus Deutschland oder der Schweiz, die ein freiwilliges Sozialjahr bei uns absolvieren. Damit hängt die Verantwortung für den gesamten Gästebereich zusammen. Ausserdem bin ich in den seelsorgerlichen Dienst involviert, an unseren Kindern und Jugendlichen in den beiden Heimen. Zudem gehe ich einmal in der Woche zusammen mit einem Team von CFAI ins Jugendgefängnis der Stadt Cebu. Dort verkünden wir den straffällig gewordenen Jugendlichen das Evangelium und bieten auch praktische Hilfe an. Nach so vielen Jahren auf dem Missionsfeld bin ich dankbar, dass ich nun bei der SMG angestellt bin und die nötigen Sozialversicherungs-Angelegenheiten und auch mein Dienst gut geregelt weiterlaufen können.

**Möchten Sie Esther Scholes
im Einsatz unterstützen?**

IBAN CH92 0900 0000 8004 2881 3

Vermerk:

Projekt 139701, Unterhalt Scholes

Chirurg und Lehrerin für die Quechua- Indianer in Peru



Familie Steffen mit Samuel und Nathan

Lukas & Claudia Steffen Peru

Am 1. Juli 2020 ist die Familie Steffen mit einem Sonderflug nach Peru ausgewandert. Bereits seit Jahren fühlen sie sich berufen, beim Missionswerk «Diospi Suyana» im Hochland der Anden mitzuarbeiten. Endlich ist es soweit! Lukas (32) wurde in der Schweiz zum Chirurgen ausgebildet und operiert jetzt die Knochenbrüche und Blinddarmentzündungen der armen Campesinos. Seine Frau Claudia (32) ist Lehrerin und stammt aus Kolumbien. Sie hat dort früher bereits 5 Jahre in einer Missionsorganisation (YWAM) mitgearbeitet – und hat jetzt die Leitung des Kindergartens der Diospi-Missionsschule übernommen. Ihre beiden Söhne sind auch mit dabei: Samuel (3) ist inmitten der schönen Walliser-Berge zur Welt gekommen, und Nathan (1) wurde vor einem Jahr, wie auch schon sein Papa, in Basel geboren.

Steffens sind davon begeistert, Gottes Wirken zu sehen: Sowohl in ihren eigenen Leben, als auch bei Diospi Suyana (Partnerorganisation der SMG) in Peru. Dort ist nämlich über die letzten 14 Jahre ein erstaunliches Missionswerk entstanden. Im modernen Krankenhaus mit 100 Betten, 16 Arzträumen und

6 OP-Sälen, sowie einer Zahn- und Augenklinik, wurden bereits über 380'000 Patienten behandelt. Hinzu kommen ein Kinderhaus, ein Medienzentrum mit Radio- und TV-Studios sowie eine Schule mit der Kapazität für über 600 Kinder. Um all dies zu ermöglichen, waren bereits über 33 Millionen US-Dollar gespendet worden. Aktuell arbeiten knapp 50 ausländische Missionare und über 200 peruanische Angestellte mit. Diospi Suyana bedeutet auf Deutsch «wir vertrauen auf Gott». Steffens haben sich dieses Motto zu Herzen genommen, und Gott hat dieses Vertrauen nicht enttäuscht. Er hat Wunder getan und er tut sie auch heute noch!

Um mehr über diese Wunder zu erfahren und das Abenteuer von Familie Steffen weiter zu verfolgen, kann man auf ihrer Homepage einen Blog lesen und ihren Rundbrief abonnieren: www.help-peru.com

Möchten Sie Steffens im Einsatz unterstützen?

IBAN CH92 0900 0000 8004 2881 3

Vermerk:
Projekt 137601, Unterhalt Steffen

Eintritt: neue Mitarbeitende

- 01.09.2020: **Lehot Cédric**, Schweiz, mit Action Biblique
- 01.09.2020: **Ramangalahy Hervé & Nathalia**, Madagaskar, mit AIM International
- 01.11.2020: **Honegger Andres & Quintero Karen**, Nicaragua, mit JUCUM Diriamba
- 01.11.2020: **Oetiker Markus & Lea**, Hongkong, als Warehouse-, Logistics- und Project-Manager

Herzlich willkommen und einen guten Start an euren verschiedenen Einsatzorten!

Austritt: neue Wege...

- **Burch Sonja**, Geschäftsstelle, ausgetreten per 31.08.2020

Herzlichen Dank für dein grosses Engagement in unserer Heimatbasis, und Gottes Segen auf deinen weiteren Wegen!

Pension: neue Zeiten...

- **Lehot Claire**, Schweiz, pensioniert per 01.11.2020

Vielen Dank, und beste Segenswünsche für den nächsten Lebensabschnitt!

Info und Anzeigen



Neujahrs-Apéro

Am 22. Januar 2021 laden wir ab 16:00 Uhr zum Neujahrs-Apéro nach Winterthur ein – alle unsere Spender und Spenderinnen sind herzlich willkommen! Mehr Informationen zum Anlass folgen zu einem späteren Zeitpunkt.

Möchten Sie die SMG-Arbeit allgemein unterstützen?

IBAN CH92 0900 0000 8004 2881 3
Projekt 500511, SMG Allgemein

Geburt: neues Leben!

- 09.09.2020: **Maria**, Tochter von Rebekka & Obed Hanisch, Bolivien
- 20.09.2020: **Zoe**, Tochter von Céline & Benjamin Hähni, Schweiz

Herzliche Gratulation zum frohen Ereignis, wir wünschen Euch viel Geduld und Freude!

Wir kondolieren...

Am 30. August 2020 ist **Edith Ramirez**, pensionierte Missionarin in Bolivien, in die himmlische Heimat abberufen worden.

Wir entbieten unser aufrichtiges Beileid.



«In der Schweiz...»

Gerhard Dängeli
war lange mit der SMG unterwegs

...zum ersten Mal von Jesus gehört»

Den Menschen das Evangelium zu bringen, welche noch nie davon gehört haben – dafür schlägt unser Herz! Diese Leute in der Schweiz anzutreffen, hätten wir erst nicht erwartet... Im Jahr 2006 hatte ich zum ersten Mal Asylsuchende besucht. Damals war ich im letzten Studienjahr am SBT Beatenberg. Im Anschluss daran bauten wir als Ehepaar eine Migrantenarbeit im Raum Thun auf. Zuerst auf teilzeitlicher Basis, dann hat sich daraus ein Vollzeitdienst entwickelt. Im Jahr 2009 liess ich mich bei der SMG anstellen. Unser Ziel war und ist es, Migranten in der Schweiz mit dem Evangelium zu erreichen – Menschen, die in ihren Heimatländern nichts von Jesus und der frohen Botschaft gehört haben. Wir wollen sie auch motivieren, ihre Landsleute mit dieser heilbringenden Botschaft bekannt zu machen.

Dazu laden wir alle zwei Wochen zum internationalen Treffpunkt «Inpoint» ein. Mit einer kurzen Andacht versuchen wir das Evangelium so einfach wie möglich zu

erklären. Menschen aus verschiedenen Krisengebieten schauen bei uns vorbei. Neben diesen Treffen stehen die persönlichen Kontakte im Vordergrund. Wir möchten Menschen in schwierigen Lebensumständen begleiten, ein offenes Ohr für ihre Sorgen anbieten, und sie mit dem bekannt machen, der über all dem steht: Jesus. Am meisten schätze ich das Bibelstudium mit Leuten aus ganz verschiedenen Kulturen! Oft fordert uns die Arbeit heraus, und auch an Enttäuschungen fehlt es nicht. Umso schöner ist es, wenn schliesslich ein «Same aufgeht». An einem unserer letzten Treffen hat eine Frau ihr Leben Jesus Christus anvertraut. Für sie war klar: *«Im «Inpoint» habe ich zum ersten Mal die gute Nachricht von Jesus gehört, dort will ich mein Leben Jesus übergeben.»* Inzwischen ist die Migrantenarbeit zu einem Arbeitszweig unserer Gemeinde geworden. Seit April 2020 läuft nun das Arbeitsverhältnis direkt über die «Freie Evangelische Zeltmission».

Dankbar schaue ich auf die Zeit mit der SMG zurück und bin gespannt, wie sich die Arbeit weiterentwickelt.

Gottes Versorgung im Einsatz und danach...

Ursula Hauser
...denn aus Hongkong zurück



Als ich vor achteinhalb Jahren nach Hongkong aufgebrochen war, war dies für mich der nächste «logische Schritt» gewesen... Zuvor hatte ich bei dem Hilfswerk, für welches ich arbeiten wollte, schon mehrere Kurzeinsätze gemacht. Dadurch kannte ich schon einige Leute aus dem Team, und die Stadt Hongkong war mir auch nicht mehr ganz fremd! Als es darum ging, die nötigen finanziellen Mittel für einen längeren Einsatz aufzubringen, durfte ich erleben, wie Gott mich versorgte: Ich hatte innerhalb von kurzer Zeit alles Nötige beisammen, es konnte losgehen!

So kündigte ich meine Stelle als Sozialpädagogin, löste meine Wohnung in der Schweiz auf – und übersiedelte schliesslich nach Hongkong. Dort hatte ich zuerst im Kaffee mitgearbeitet, war dann aber sehr dankbar, als ich nach einem halben Jahr in die Güterverteilung wechseln konnte. Hier war ich für das Verpacken von Hilfsgütern zuständig, eine Aufgabe, die mir sehr gefiel. Auch hier durfte ich immer wieder Gottes Versorgung erleben: Wie z.B. genau zum richtigen Zeitpunkt die

richtige Spende eintraf, oder wie wir Hilfsgüter-Container mit Gegenständen beladen konnten, die für das Empfängerhilfswerk dann gerade entscheidend waren! Etwas anderes, sehr Motivierendes, waren jeweils die eintreffenden «Feedbackfotos», welche uns davon berichteten, wofür die gesendeten Hilfsgüter konkret verwendet wurden.

Nach über acht Jahren im Einsatz (mit wiederkehrenden Fragen nach dem «wie weiter» und Gebet darüber) habe ich schliesslich meine Zelte in Hongkong abgebrochen und bin wieder zurück in die Schweiz gezogen. Hier angekommen, durfte ich wiederum Gottes wunderbare Versorgung erleben, denn ich hatte in kürzester Zeit eine Arbeitsstelle und ein Auto! Ein Teil meines Herzens ist allerdings zurückgeblieben, beim Team in Hongkong!

Für all die Spenden und Gebetsunterstützung, die ich im Laufe meines Einsatzes erfahren habe, bedanke ich mich herzlich!

Beirut:
«alle haben es gehört!»



Lukas & Denise Rügger
Beirut, Libanon

Eine riesige Explosion, die weit herum zu hören war, hat nicht nur das Hafengebiet von Beirut, Libanon, erschüttert – sondern die «halbe Welt»! Auch SMG-Mitarbeitende vor Ort waren sehr nahe dran! Lesen Sie folgenden Bericht vom Geschehen, und den ganzen Umständen im Libanon:

Allem voran bedanken wir uns ganz herzlich bei allen, die zum Nothilfe-Dienst unserer Beiruter Gemeinde mit einer Spende beigetragen haben. Innerhalb einer Woche kamen mehr als 10'000 Franken zusammen, und wir sind von der Grosszügigkeit überwältigt – vielen herzlichen Dank! Das Geld hat unsere Gemeinde erreicht, und es wird eingesetzt, um das Gemeinde-Gebäude zu reparieren und um bedürftigen Familien zu helfen.

Traum oder Albtraum...

Die Situation im Libanon ist düster, das Land ist «am Boden», und man spürt eine Art «nationale Hoffnungslosigkeit», wie wir sie seit

unserer Ankunft hier vor über 8 Jahren noch nie erlebt haben. Es fühlt sich an, als seien die Herzen der Menschen zum Stillstand gebracht, als würde dem Land die Luft zum Atmen abgeschnürt. Vor bald einem Jahr entfachte dies die Oktober-Revolution – und zumindest während ein paar Wochen schien der Traum eines historischen Neuanfangs für viele Libanesen zum Greifen nahe. Die wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen der letzten Monate versetzten diesem Traum jedoch ein abruptes Ende, und verwandelten ihn stattdessen in einen Albtraum.

Am 4. August dieses Jahres erwachte der Libanon jedoch in eine Realität, die sich sogar noch als hässlicher denn alles Bisherige entpuppte; als seine Hauptstadt und deren Bevölkerung von einer der massivsten Explosionen der Weltgeschichte heimgesucht wurde. Mit voller Wucht wurde sowohl dem libanesischen Volk wie auch der Weltöffentlichkeit innerhalb von Sekundenbruchteilen das wahre Gesicht der Korruption, Gier und Selbstsucht der hiesigen Elite vor Augen geführt...



Familie Rügger mit Aaron, Rania und Jasmin



Und doch ist es nicht die Explosion des Ammoniumlagers an Beiruts Hafen allein, welche jenen Tag in die Geschichtsbücher des Libanons eingehen lassen wird, sondern vielmehr auch das brutale zerschmettert-Werden jeglicher Hoffnung auf eine Zukunft in Gerechtigkeit und Würde. Die Libanesen besitzen zwar «dank» des Bürgerkriegs und der seither herrschenden Instabilität eine enorme Willenskraft und Widerstandsfähigkeit. Es braucht aber wohl noch einiges mehr, bis der Tag kommen wird, an dem sich das Land aus der Asche erheben wird, und sich wieder echte Hoffnung breitmachen kann.

Unsere Arbeit mitten drin

Von diesen Umständen bleibt natürlich auch unsere Arbeit nicht unberührt. Aufgrund fehlender Strukturen und Erfahrung ist es uns nicht möglich, als Team humanitäre Hilfe im grossen Stil zu betreiben, und wir sehen dies auch nicht als unsere primäre Aufgabe. Jedoch haben wir uns anderen

Gemeinden und lokalen Organisationen angeschlossen, um Essenspakete zu verteilen oder beim Räumen von zerstörten Häusern zu helfen. Darüber hinaus besuchen wir Leute mit selbstgebackenen Donuts, und bieten ihnen Gebet und ein offenes Ohr an. Ein Teammitglied plant ausserdem, die Erlebnisberichte von Betroffenen in einen Blog aufzunehmen, um ihnen damit nicht nur eine Stimme zu verleihen, sondern auch um persönliche Vertrauensbeziehungen knüpfen zu können.

Neuer Fokus

Auch unser evangelistisches Café-Projekt erhält mit der momentanen Situation einen neuen Fokus. Das Lokal, für welches wir kurz vor der Corona-Krise einen Vertrag unterschreiben wollten, befindet sich innerhalb des 1km-Radius vom Hafen in jenem Quartier, welches am schlimmsten von der Explosion betroffen ist (ein anderes Café gleich um die Ecke sowie viele Lokale in der Nachbarschaft sind komplett zerstört worden). Nachdem die andauernde Quarantäne uns in den letzten Monaten einen Strich durch die Rechnung gemacht hatte,



sind wir uns im Moment am Überlegen, ob wir das Projekt trotz vieler gegenwärtiger Herausforderungen jetzt umsetzen sollten?! Entschieden ist noch nichts, aber wir beten und führen Gespräche darüber. Wir sind uns bewusst, dass dies verrückt erscheinen mag. Gleichzeitig überlegen wir, ob gerade jetzt der richtige Zeitpunkt sein könnte, um einen Ort zu schaffen, an dem junge Menschen über die Hoffnung erfahren, die weder von korrupten Machthabern noch von Detonationen zunichtegemacht werden kann!

Persönliche Pläne

Diesen Herbst kommen wir in die Schweiz, Denise und die Kinder werden bis Weihnachten bleiben. Aaron und Rania waren aufgrund der Quarantäne seit März nicht mehr in der Schule, und wir werden sie ab den Herbstferien in der Schweiz einschulen (die libanesischen Schulen sind immer noch weitgehend geschlossen). Wie lange ich in der Schweiz bleiben werde, ist noch nicht klar, und wir ziehen verschiedene Optionen in Betracht, um unsere Zeit bis Weihnachten weise zu gestalten. Die momentane

Situation macht das Schmieden von definitiven Plänen jedoch sehr herausfordernd, und es hängt vieles von unseren Café-Plänen in Beirut ab, sowie davon, wie sich COVID-19 im Libanon weiterentwickelt.

Und zu guter Letzt, schaut doch beim **«Deflate-YouTube-Channel»** rein (siehe [Link](#)), abonniert ihn und empfiehlt ihn weiter – vielen Dank!

<https://www.youtube.com/watch?v=5TAYu8RM1jM&feature=youtu.be>

*Anmerkung der Redaktion:
Beim genannten Deflate-YouTube Channel (EN/de) wird apologetisches Wissen veröffentlicht, d.h. es geht um die (wissenschaftliche) Rechtfertigung von christlich-theologischen Glaubenssätzen.*

Möchten Sie Rüeegg in ihrem Einsatz unterstützen?

IBAN CH92 0900 0000 8004 2881 3

Vermerk:

Projekt 128801, Unterhalt Rüeegg



Abenteuerliches Reisen...

Obed & Rebekka Hanisch Riberalta, Bolivien

Das Leben steckt voller Überraschungen. Wir schreiben diese Zeilen nicht von unserer Missionsstation in Riberalta aus, sondern aus der Schweiz. Wie es zu dieser Wendung kam:

Alles begann mit einer Frage, die uns am Sonntag, dem 19. April, gestellt worden ist. Rebekka war schwanger, und ich, Obed, war zu diesem Zeitpunkt bereits seit einigen Monaten durch eine beidseitige Sehenscheidenentzündung in den Armen bei der Arbeit sehr limitiert. Hinzu kam, dass sich auch meine Achillessehnen beidseitig entzündet hatten, und ich drei Wochen lang das Haus kaum mehr verlassen konnte. In dieser Zeit veränderte sich auch die Lage in Bolivien, wo wir beide in einem Kinderinternat des Missionswerks **«Mitternachtsruf»** arbeiten.

Reisen verboten

Militärische Ausgangssperren wurden verhängt, Schulen geschlossen, Reisen

verboten – und das Arbeiten war nur noch für ausgewählte Berufsgruppen erlaubt. Somit mussten sowohl unsere Mitarbeitenden als auch die Internatskinder zuhause bleiben. Und für die Geburt unseres ersten Kindes in die Grossstadt zu reisen, war zu dem Zeitpunkt auch undenkbar. Aufgrund dieser Veränderungen wurden wir an jenem besagten Sonntag von der Missionsleitung in Riberalta gefragt, ob wir nicht für die Geburt und auch für meine medizinischen Abklärungen versuchen wollten, in die Schweiz zu reisen.

Nach viel Gebet und Nachdenken wollten wir das doch versuchen. Es stellte sich jedoch als viel komplizierter und aufwändiger heraus als gedacht! So durchlebten wir drei sehr turbulente Wochen, mit so manchem Auf und Ab und schlaflosen Nächten, mit über 100 Telefonanrufen, unzähligen E-Mails, massenhaft Papierkram mitsamt Reisebestätigungen, medizinischen Attests, langen Wartezeiten... und vor allem viel Gebet! Der folgende Vers aus Psalm 42 hat uns in dieser Zeit oft begleitet:



Autofahren verboten: Auf dem Weg zum Flughafen per Motorrad...

«Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken für die Rettung, die von seinem Angesicht kommt!» (Psalm 42:6)

Wir durften es erleben, wie der Herr uns immer wieder ruhig gemacht hat, und wir fühlten uns sehr getragen durch die vielen Menschen, die auch für uns gebetet haben in dieser Phase.

Für uns unmöglich – aber nicht für Gott

Menschlich gesehen war es eigentlich unmöglich, auszureisen. Da sassen wir mit unseren Koffern in Riberalta am Flughafen, das tags zuvor gekaufte Flugticket nach Santa Cruz, von wo aus der letzte Repatriierungsflug aus Bolivien rausgehen würde, in der Tasche. Da erfuhren wir, dass unser Flug gecancelt worden sei! Uns konnte nur noch ein Wunder nach Santa Cruz, und von dort in die Schweiz, bringen... Ja, und Gott hat wunderbar geholfen!

Kurzfristig bekamen wir noch zwei Plätze in einem anderen Flugzeug, obwohl man am Vortag eineinhalb Stunden für den Kauf hatte anstehen müssen und das Flugzeug ziemlich voll war. Via Cochabamba sind wir dann am nächsten Tag in einem fast leeren Flugzeug mit nur fünf anderen Passagieren in Santa Cruz gelandet. Ein Wunder, dass dieser Flug nicht auch storniert worden war! Nach einer insgesamt fünftägigen Reise kamen wir schliesslich in Zürich an. Wir konnten und können auch heute nur staunen über Gottes Wirken, wir können es kaum glauben und sind froh, dass wir nun hier sind. IHM gebührt die Ehre!

Aktuelle Lage in Bolivien

Während die Corona-Krise in Europa am Abklingen ist (?), ist die Lage in Bolivien immer noch prekär und es herrschen Italien-ähnliche Zustände. Viele Medikamente sind in den Apotheken nicht mehr erhältlich, Hygienemasken sind ausverkauft, die Corona-Krankenhäuser sind hoffnungslos



Fiebermessen am Flughafen



überfüllt und viele Ärzte arbeiten, obwohl sie selbst infiziert sind! In Riberalta ist das Missionsteam ziemlich geschrumpft, und praktisch alle unsere einheimischen Mitarbeitenden sind zuhause erkrankt. Da das Schuljahr in Bolivien offiziell beendet wurde, halten unsere Mitarbeitenden nun online Unterrichtslektionen und biblische Andachten für unsere Internatskinder ab. Bitte betet für die Situation in Bolivien, und für viel geistliche Frucht trotz den Herausforderungen in diesem Jahr.

Aktuelles bei uns

Momentan (Ende Aug./Anfang Sept.) warten wir auf die Geburt unseres Kindes, die gemäss Terminvorhersage jeden Moment losgehen kann*. Obed darf es, Gott sei Dank, schon viel besser gehen. Die Entzündungen an den Achillessehnen sind verschwunden, und der beidseitig diagnostizierte Tennisbogen ist dank Physiotherapie in Heilung begriffen. Darüber freuen wir uns und preisen den Herrn Jesus Christus, der uns die



Im fast leeren Flugzeug von Cochabamba nach Santa Cruz



abenteuerliche Heimreise unter äusserst erschwerenden Umständen ermöglicht hat.

(* Am 9. September ist dann die Tochter Maria zur Welt gekommen!)

Möchten Sie Hanischs in ihrem Einsatz unterstützen?

IBAN CH92 0900 0000 8004 2881 3

Vermerk:
Projekt 130701, Unterhalt Hanisch



«Unsere Verlegenheiten – Gottes Gelegenheiten»



Hans & Martha Käser

Arequipa, Peru

Nachfolgend möchten wir Ihnen/euch Anteil geben an einer bewegenden «Corona-Krise-Lebensgeschichte», die wir kürzlich mit Gott erleben durften, die Geschichte von:

Carlos* aus Venezuela

Nach der Muttertags-Feier im Mai hatten wir uns gefragt: «Welchen Wert hat eigentlich Mutter- (oder Vater-)Liebe?» Ist es nicht so, dass uns der Wert einer Gabe erst wirklich bewusst wird, wenn wir diese Gabe plötzlich entbehren müssen: Z.B. wenn wir erkranken, lernen wir die Gesundheit erst richtig schätzen; oder ein schmerzlicher Abschied lässt uns den Wert von Nähe und Gemeinschaft mit lieben Menschen erkennen.

Dies ist mir kürzlich neu deutlich geworden in der Begegnung mit Carlos, einem Venezolaner. An einem der ersten Tage der Ausgangssperre bin ich ihm begegnet, als ich nach dem Einkauf von Desinfektionsmittel auf dem Heimweg war. Carlos flehte mich buchstäblich um Hilfe an, seine Unterkunft

zu bezahlen! Schnell merkte ich, dass er sowohl körperlich wie auch emotional völlig am Ende war. Diese Begegnung wurde der Beginn einer Freundschaft! Als wir uns in den nächsten Tagen regelmässig trafen, hat er angefangen, mir ganz offen aus seinem Leben zu erzählen. Er schien mir einer dieser typischen «Sünder und Zöllner» zu sein, die bei Jesus willkommen waren, mit denen ER Tischgemeinschaft pflegte (z.B. in Lukas 15:1-2). Ich schenkte Carlos ein Büchlein, das eindrücklich aus der damaligen Sicht die drei Geschichten aus Lukas 15, vom verlorenen Schaf, der verlorenen Münze und von den beiden verlorenen Söhnen, schildert. Beim nächsten Treffen fragte mich Carlos, ob ich ihm eine Bibel schenken könne, damit er die erwähnten Texte nachschlagen könne...

Bei einer späteren Begegnung fragte ich Carlos speziell nach seiner Kindheit. Er setzte sich auf ein Mäuerchen und erzählte mir, dass er seinen Vater zwar gekannt habe, aber nie eine Beziehung zu ihm hatte, weil seine Eltern getrennt lebten. Die Mutter sei

Alkoholikerin gewesen... Carlos hatte schon als Kind für zwei jüngere Schwestern zu sorgen, bis er mit zwölf Jahren sein Zuhause endgültig verliess. Er fügte noch hinzu: «Ich habe keinerlei Erinnerung an irgendein Liebeszeichen oder Zärtlichkeit von meiner Mutter, dass sie mich jemals gestreichelt oder in die Arme genommen hätte...» – wow, Tränen sind hier erlaubt!

«Massgeschneiderte» Fürsorge Gottes

Dann aber hat Carlos innerhalb von zwei, drei Wochen auf ganz intensive Art und Weise Gottes Fürsorge erlebt: Eines Tages sagte ihm der Besitzer der Herberge, wo er sein finsternes Zimmer ohne Tageslicht gemietet hatte, er müsse entweder bis um 14:00 Uhr desselben Tages bezahlen, oder sonst ausziehen. Ganz verzweifelt ruft er mich an. An diesem Tag führt dies alles dann dazu, dass Carlos vorläufig von einer (uns bis dahin unbekanntem) Hilfsorganisation aufgenommen wird, ein helles, freundliches Zimmer und drei Mahlzeiten am Tag bekommt –

alles gratis! Er ist überwältigt – und wir auch! Dann benötigt er unbedingt Schuhe in der Grösse 44, was es hier bei den eher kleingewachsenen Peruanern kaum gibt... Ein Teenager-Missionarssohn trägt aber genau diese Grösse, und er schenkt Carlos gerne gleich zwei Paar seiner Schuhe! Weiter bekommt er auch die dringend benötigten Medikamente wieder, die er sich seit längerem nicht mehr leisten konnte.

Einige Zeit später ruft Carlos mich an und erzählt, dass er in der Bibel einen für ihn ganz besonderen Text gefunden habe. Beim nächsten Besuch schlägt er Hesekiel auf... und ich denke so bei mir: «welcher Text in Hesekiel könnte denn wohl für Carlos so bedeutungsvoll sein?» Er öffnet die Bibel im 16. Kapitel, Verse 4 – 6. Als ich später zu Hause diesen Text mit Martha zusammen in Deutsch lese, kommen mir die Tränen – ich kann es kaum fassen, wie treffend diese Worte auf Carlos zugeschnitten sind:

«Und so erging es dir bei deiner Geburt: Man schnitt dir nicht die Nabelschnur



« ...du sollst leben! »

ab, man hat dich nicht gebadet und mit Salz eingerieben und dich nicht in Windeln eingepackt. Niemand hatte Mitleid mit dir, niemand hat dich entsprechend versorgt. Man warf dich hinaus aufs freie Feld – so verabscheut warst du bei deiner Geburt. Da kam ich vorbei und sah dich zappeln in deinem Blut. Als du so dalagst, sagte ich zu dir: Du sollst leben! Ja, zu dir in deinem Blut sagte ich: Du sollst leben!»

Ja, wir dürfen auch in dieser Zeit Gottes Mitarbeiter sein! Die wirklich grossen Wunder aber bewirkt ER: wie eine gute Mutter zeigt er Seine «massgeschneiderte» Liebe jedem einzelnen Menschen, der sich danach sehnt! Für Carlos gibt es in der ganzen Bibel mit ihren weit über 1000 Seiten wohl keinen anderen Text, durch den er sich in diesem Moment so persönlich angesprochen fühlt. Doch Gott führt ihn präzise zu dieser Stelle in einem für ihn noch weitgehend unbekanntem Buch! Ein Wunder ist für mich auch, zu beobachten, wie feinfühlig dieser Mensch Carlos trotz seiner Geschichte sein

kann – und dazu noch äusserst freigiebig gegenüber anderen Bedürftigen mit dem Wenigen, das er bekommt.

Nicht immer sehen wir Gottes Wirken so deutlich, aber diese Erfahrung hat uns neu ermutigt – und soll auch anderen eine Ermutigung sein! So wollen wir in der Gemeinschaft mit IHM und untereinander leben! Eine Gemeinschaft, die Jesus Christus täglich neu möglich macht. Wir wollen einander ermutigen, zu vertrauen, dass ER in seiner Mutter- und Vaterliebe auch besonders in dieser «Corona Zeit» «massgeschneidert» an den Menschen wirkt!

(*Name geändert)

Möchten Sie Käser in ihrem Einsatz unterstützen?
 IBAN CH92 0900 0000 8004 2881 3
Vermerk:
Projekt 110701, Unterhalt Käser



Neue Werte – gestärkter Glaube

**Simone Illi
Goli (Yei), Südsudan**

Im Südsudan ist mehr als die Hälfte der Bevölkerung weniger als 18 Jahre alt. Deshalb besteht ein immenser Ausbildungsbedarf für diese junge Generation. Zudem beeinflussen die jahrelange Kriegserfahrung sowie Korruption das Land negativ.

Neue Wertvorstellungen für die Menschen, nach denen sie ihr Leben ausrichten und auf die sie die Gesellschaft aufbauen können, sind so wichtig!

Die Schule...

Als ausgebildete Sekundarlehrerin bin ich vor 10 Jahren in den Südsudan ausgewandert. Auch gegenwärtig bin ich hoch motiviert, die lokalen Lehrpersonen auf ihre so wichtige Aufgabe vorzubereiten. Interessanter Unterricht mit relevantem Inhalt ist bis heute meine Leidenschaft! Mit den jungen Menschen in dieser Ausbildung ein Stück Lebensweg zu gehen, ist für mich ein Privileg – und gleichzeitig eine grosse Verantwortung.

Mit dem «**Emmanuel Christian College**» (ECC) habe ich eine ideale lokale Partnerorganisation gefunden. Diese Schule bietet Ausbildungsprogramme für Pastoren, Lehrpersonen und Geschäftsleute an. Trotz des Bürgerkriegs der letzten Jahre ist der Unterricht kontinuierlich weitergeführt worden. Unsere Vision ist es, jungen Menschen aufgrund ihrer akademischen Leistung und der Kenntnis des Wortes Gottes Veränderung zu ermöglichen, um damit die Gesellschaft positiv zu prägen – Gott zur Ehre. In dieser Ausbildungsstätte ECC hatte ich damit begonnen, Primarlehrpersonen zu unterrichten. Später leitete ich auch die Sekundarschule «Emmanuel Christian Academy». Zurzeit bin ich Verantwortliche des Finanzteams und damit auch Mitglied der Schulleitung.

...und die Menschen und ihre Wege

Gerne möchte ich nun einige der Menschen vorstellen, welchen ich im Laufe meiner Arbeit begegnet bin. Da ist zum Beispiel



ECC Management



«Corona»-Umstände...



ECC Advert



...Abschluss!

Web: <http://www.eccollegess.org>

Nadda, die bei uns die Lehrerausbildung begann und dann unterbrechen musste, weil ihre Maturanoten ungültig waren... (das war noch nicht das Ende!)

Oder **Daniel**, der als Rektor des ECCs eine Lohnkürzung von 75% hinnahm, um die Schliessung der Schule abwenden zu können.

Tutu kam während des Krieges zu uns, obwohl er Muslim war. Wegen des sehr guten Rufes des ECC wollte er die Lehrerausbildung unbedingt bei uns machen. Als der Bürgerkrieg die Stadt Yeï erreichte, fürchtete er sich sehr und entschied, ein Zwischenjahr einzulegen. Diese Zeit nutzte er, um die Bibel zu lesen und sich intensiv mit dem christlichen Glauben, welchen er am ECC «erlebt» hatte, auseinander zu setzen. Er entschied sich, Jesus nachzufolgen, und kam ein Jahr später auch zurück, um die Ausbildung abzuschliessen. Nun unterrichtet er in seiner Heimat, den Nubabergen im Sudan.

Als sich die Gründungsorganisation 2018 aus der Finanzierung der Schule zurück-

zog, hinterliess sie eine grosse finanzielle Lücke. Die Schulleitung setzte sich zusammen und besprach, wie ECC weitergeführt werden könnte. Alle waren überzeugt, dass die Schule einen so wertvollen Beitrag zur Entwicklung des Landes leistet, dass sie eine Umstrukturierung inkl. massiver Lohnkürzungen in Kauf nahmen, um überhaupt weiterarbeiten zu können. Bis heute ist Daniel der Rektor des Colleges und leitet dieses mit einer grossen Vision, viel Enthusiasmus und stetem Vertrauen auf Gott.

Nadda schliesslich wiederholte das zwölfte Schuljahr an der Emmanuel Christian Academy und erzielte Bestnoten in der Abschlussprüfung! Anschliessend setzte sie ihr Lehrerstudium fort. Da es wenig gut ausgebildete Lehrerinnen gibt, stellten wir sie nach ihrem Abschluss an der Emmanuel Christian Academy Secondary School sofort ein. Heute ist sie eine wichtige Bereicherung des Lehrerteams und ein grosses Vorbild für die Mädchen.

...

Stärkung in Krisen – Resilienz

In den vergangenen Jahren standen wir eine Krise nach der anderen durch, was meinen persönlichen Glauben stark herausforderte und dabei doch stärkte. Zusammen mit dem lokalen Team und Gottes Hilfe haben wir bis jetzt viele Hindernisse gemeistert und jährlich 300 junge Menschen ausgebildet. Corona war dieses Jahr in verschiedenster Hinsicht die «Krönung». Vor allem die Einschränkungen und die finanziellen Einbussen waren massiv, forderten aber die Kreativität und Resilienz* des Teams erneut heraus. So mussten wir den Unterricht teilweise auf Fernstudium umstellen. Wir werden weiterhin Gott loben und sind gespannt, wie wir dieses Jahr auch finanziell abschliessen werden.

Vorwärts im Vertrauen auf Gott

Gottes Wesen und Seine Treue hängen nicht von unseren Umständen ab. Dafür bin ich dankbar. Obwohl ich innerhalb des

lokalen Teams gerne noch ein paar Missionarskollegen mehr hätte, bin ich dankbar für all die geschätzten Menschen um mich herum. Gemeinsam wachsen wir im Glauben und helfen einander, vorwärts zu kommen, um dann wiederum unsere Studenten zu begleiten. Wer hätte Lust (oder sieht sich berufen), mit dabei zu sein?! Mehr Info finden Sie/findest du auf www.eccollegess.org oder direkt bei mir (via SMG-Büro).

**Resilienz bzw. psychische Widerstandsfähigkeit; ist die Fähigkeit, Krisen zu bewältigen und sie durch Rückgriff auf persönliche und sozial vermittelte Ressourcen als Anlass für Entwicklungen zu nutzen. (Wikipedia)*

Möchten Sie Simone Illi in ihrem Einsatz unterstützen?

IBAN CH92 0900 0000 8004 2881 3

Vermerke:

Projekt 123401, Unterhalt Illi
Projekt 123402, Arbeit Illi



Gott dienen – Menschen helfen

Petra Seppi
Mbalizi, Tansania

Tansania, seit 1961 unabhängig, hat rund 58 Millionen Einwohner, mit über 100 verschiedenen Sprachen. Das Land ist fast dreimal so gross wie Deutschland. Obwohl es sehr reich an Bodenschätzen ist, lebt ein grosser Teil der Bevölkerung unter der Armutsgrenze. Trotz grosser Fortschritte ist die Infrastruktur in gewissen Teilen des Landes erst mangelhaft erschlossen. Und obwohl ein Grossteil der Bevölkerung aus Christen oder Muslimen besteht, sind okkulte Praktiken immer noch weit verbreitet.

Afrika und ich... Geschichte und Aufgabenbereiche

Als Missionarskind bin ich in Kenia aufgewachsen und hatte schon früh den Wunsch, nach Afrika zurückzukommen. Nach dem Abitur auf der deutschen Schule in Kenia absolvierte ich in der Schweiz eine Ausbildung zur Pflegefachfrau. Nach mehreren Berufsjahren in der Schweiz hatte ich immer noch im Hinterkopf, wenigstens für ein Jahr irgendwo in Afrika in

MEC ist Partnerorganisation der SMG

meinem Beruf zu arbeiten! 2012 war es dann soweit, ich übernahm eine Stellvertretung (für eine Pflegefachfrau im Heimaturlaub) in Tansania. Aus dem einen Jahr wurde ein zweites, dann ein drittes...

Ziel und Vision der «Mbalizi Evangelistic Church» (1957 von Schweizer Ehepaar gegründet) ist, den Menschen das Evangelium zu bringen – zusammen mit praktischer Hilfe. Somit wurden im Laufe der Jahre nebst der Kirche verschiedene Projekte aufgebaut, welche der praktischen Hilfe sowie auch der Gemeinde durch Quersubventionierung dienen. Dazu gehören eine Werkstatt, Ausbildungsstätten für Handwerk und Gesundheitswesen, das Spital, Gästebetriebe, Sekundarschulen, eine Bibelschule, usw. Die Leitung erfolgt jeweils in Zusammenarbeit von Missionaren mit den Einheimischen, wobei die Missionare vor allem im Coaching stehen, um die Projekte vollständig in einheimische Hände zu übergeben. Mein Einsatzbereich ist in verschiedenen Bereichen im Krankenhaus. Alle zwei Wochen halten wir da

Web: <https://www.mec-tanzania.ch>

auch Gottesdienst ab, wozu wir die Patienten einladen, von Gottes Wort zu hören.

«Wundenzimmer»

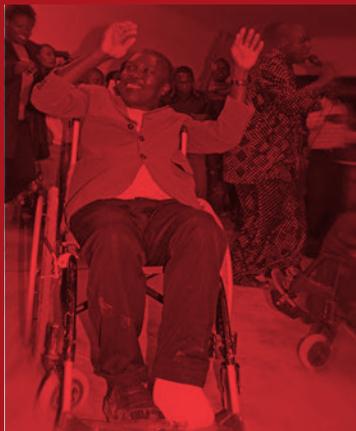
Mein Haupteinsatzbereich und «Herzblut» ist die Arbeit im «Wundenzimmer», wo wir als kleines Team stationäre und ambulante Patienten mit Wunden aller Art behandeln. Oft leiten wir dabei auch Schüler an. Da Wundpatienten oftmals Langzeitpatienten sind, findet ein massiver Einschnitt in Lebensbereich und Umfeld dieser Personen statt. Einerseits finanziell: Behandlungskosten und Erwerbsausfall. Andererseits kommt der spirituelle Aspekt hinzu, dass man die Krankheit nicht als körperliches Problem sieht, sondern als «Fluch» betrachtet. Patienten kommen oft spät ins Spital, wenn es ihnen bereits sehr schlecht geht. Entweder waren sie zuvor bei einem traditionellen Heiler, oder wurden leider nicht sehr fachgerecht in kleinen Kliniken behandelt. So ist zusätzlich zu einer korrekten Wundbehandlung die Aufklärung

über den Krankheitsverlauf sehr wichtig, als ganzheitliche Betreuung.

Die Zusammenarbeit mit dem Personal auf den Stationen ist auch nicht immer so einfach, oft muss man neben der eigenen Arbeit auch noch die der anderen überwachen. Kulturell unterschiedliche Denkweise und Logik sind schwierig zu verstehen, was immer wieder viel Geduld und Erklären benötigt. Zum Glück bin ich da nicht alleine, es hat auch unter dem tansanischen Personal sehr gute, kompetente Leute, von denen ich immer wieder lerne.

In der Spitalleitung

Seit Ende 2019 bin ich als «Spitalkoordinator» in der Krankenhausleitung mit dabei. An Sitzungen besprechen wir Probleme und Herausforderungen und treffen Entscheidungen. Das Krankenhaus befindet sich zurzeit in massiven finanziellen Schwierigkeiten. Einer von mehreren Gründen dürfte sein, dass wir durch die Zusammenarbeit mit der Regierung z.B. die Auflage haben, gewisse Patientengruppen gratis zu behandeln. Dafür hatte die Regierung einen



Petra Seppi



Grossteil der Löhne gezahlt und Hilfsmittel geliefert. Diese Hilfe ist weniger geworden, so dass das System nicht mehr funktioniert: hohe Ausgaben, geringe Einnahmen resultieren. Auch Personalprobleme haben zur Destabilisierung der Finanzlage beigetragen. Seit etwa Mitte 2020 haben wir neue, sehr kompetente Leute in der Leitung, und viele Probleme werden angegangen – dafür bin ich dankbar.

«Mädchen für alles»

Nebst dem ist man einfach auch Ansprechperson für alle möglichen und unmöglichen Probleme: Wenn Patienten ihre Rechnungen nicht bezahlen können, wenn Batterien fürs Dopplengerät oder destilliertes Wasser für den Sterilisator gefragt sind, wenn ein ausgesetzter Säugling Milch braucht, ... für persönliche (meist finanzielle) Probleme des Personals. An manchen Tagen nimmt man das locker, an anderen «reisst einen der Geduldsfaden» – in solchen Situationen muss ich immer wieder Gott bitten, dass ER mir Geduld und Liebe für die Leute schenkt.

Immer wieder kommen Junge zu mir, weil sie sich Hilfe für eine Ausbildung erhoffen. Da die Ressourcen nicht unendlich sind, muss man die schwierige Wahl treffen, wem geholfen wird. Wer eine Ausbildung in einer unserer Schulen absolviert, kann in der Morgenandacht Gott kennenlernen und auch geistlich eine Lebensveränderung erfahren!

Obwohl ich nur ein Einsatzjahr geplant hatte, bin ich immer noch in Tansania, habe mittlerweile gute Freunde und Bekannte und fühle mich wohl hier. Mit meinem Leben und Arbeiten kann ich etwas bewirken, gleichzeitig gehöre ich zu den Menschen hier und lerne von ihnen.

Möchten Sie Petra Seppi in ihrem Einsatz unterstützen?

IBAN CH92 0900 0000 8004 2881 3

Vermerke:

- Projekt 129801, Unterhalt Seppi**
- Projekt 129835, Einzelhilfe Patienten**
- Projekt 129836, Hilfe Schule/Ausbildung**



Fundatia Metroministries Romania ...ein Projekt in Rumänien

Als Roma geboren zu werden, ist für viele wie ein böser Traum. Das Leben von zwei Millionen Menschen im heutigen Rumänien ist belastet mit einer mehr als tausendjährigen Migrationsgeschichte, mit 500 Jahren Sklaverei und generationenlanger Armut.

1993 hatte «Metro Ministries Romania» damit begonnen, die Bedürfnisse der am meisten benachteiligten Kinder zu stillen. Diese kommen meist aus Roma-Gemeinschaften. Da zwei von drei Roma-Kindern die Grundschule nie abschliessen, müssen sie später von einem «gelegentlichen» Einkommen leben. Analphabetismus und Arbeitslosigkeit führen dann oft zu Betteln, Prostitution und asozialem Verhalten...

Unsere Arbeit in der Roma-Kultur

Unsere Strategie besteht darin, Bildung mit einem ganzheitlichen Ansatz, mit Gottes Werten – sowie Prinzipien zu vermitteln, um

diesen Menschen eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Unser Basiszentrum befindet sich in Sighisoara (Schässburg). Von hier aus bieten wir unsere Unterstützung auch in verschiedenen Dörfern der Umgebung, wie Saes, Netus und Albesti, an. Um die Kinder und deren Familien erreichen zu können, mussten wir zuerst gute Beziehungen und Vertrauen aufbauen, vor allem angesichts der Diskriminierung und Stigmatisierung dieser Volksgruppe. Auch wenn die Roma seit dem 16. Jahrhundert Teil der rumänischen Gesellschaft sind, gibt es allgemein nur sehr wenig Wissen über ihre Kultur, d.h. über ihr Gemeinschaftsgefühl, die Gruppenmentalität, den farbenfrohen Lebensstil, ihre musikalische Seele und ihre Grosszügigkeit.

Hilfe zur Selbsthilfe – mit Gottes Hilfe

In kleinen Schritten beschreiten wir neue Wege, um Türen für nachhaltige Veränderungen zu öffnen: Z.B. mit einer Grundausbildung zum Thema Hygiene, mit dem Bereitstellen von Material, und mit



Webseite Fundatia Metroministries Romania: <https://metroministries.ro>

Mentoring-Angeboten. Integration ist eine Mischung aus Freundschaft, Elternschaft, Liebe, Glaube an Gott – und eine Investition in die Menschen mit der Hilfe zur Selbsthilfe. Das Ziel ist, eine einladende Umgebung zu schaffen, in der Kinder in Nachhaltigkeit aufwachsen können; sei es im Kindergarten, in Teenagerkreisen der Familienhilfe oder in Sommercamps.

«Vom Lehm zur Kunst» – eine Geschichte aus Albesti

Das Albesti-Tal ist eine Roma-Gemeinschaft, aus der wir die bettelnden Kinder in der Innenstadt von Sighisoara kennengelernt haben. Im Albesti-Tal leben 80 Familien mit ca. 200 Kindern. Wir haben sie bei sich zu Hause besucht, ihre Namen erfahren, ihnen zugehört, als sie uns ihre Probleme anvertrauten... und gesehen, wie sie leben. In wenigen Worten: Lehmhäuser, wildes Leben, Analphabetismus, Chaos, Müll, Gewalt, Alkohol, Sucht, Prostitution und Pädophilie. Elend und Armut, verzweifelte Menschen, junge Männer, die

sich die Arme aufschneiden, und Kinder, die sich danach sehnen, etwas zu Essen zu bekommen.

Wir setzen mündlichen und kreativen Unterricht ein, lehren die Kinder und Eltern auf spielerische Weise, helfen mit Lebensmittelpaketen, Kleidung, Medikamenten, Material für Hausreparaturen, usw. Beziehung mit diesen Menschen reifte heran. Wir konnten mit ihnen ein wenig zeichnen und malen oder in der Kinderstunde einfache Musikinstrumente basteln, wir durften ihre Haare waschen – wir konnten sogar gemeinsam mit den Familien im Tal Brücken über den Fluss bauen.

Seit September haben wir das erste Mal 37 Kinder, welche die Schule besuchen! Wir beschlossen, mehr strategisch ausgerichteten Unterricht in kleinen Gruppen abzuhalten, z.B. Lese- und Schreib-Hilfe für Teenager. Mütter treffen sich zum Basteln und zur Ermutigung, um sich für später evtl. auch Einkommensmöglichkeiten zu schaffen. Männer treffen sich, um zu lernen, wie man einen Job bekommt.

In der Nähe von Albesti erwarben wir ein Haus, um darin eine Kindertagesstätte eröffnen zu können, was bald soweit ist. Bei all diesen Aufgaben ist es uns ein Anliegen, dass die Menschen die Wahrheit der Bibel kennenlernen, Gottes Liebe empfangen, ein solides Fundament für ihre Identität erhalten – nebst dem Erlernen praktischer Fertigkeiten und der Unterstützung bei Schule, Arbeitssuche und Integration.

Veränderungen brauchen Zeit...

Mit der Zeit durften wir erleben, wie Kinder heranreiften und zu Menschen mit einer anderen, neuen Lebensperspektive wurden. Für diese jungen Leute ist es klar, dass ihre Kinder auf jeden Fall einmal zur Schule gehen werden! Wir haben gesehen, wie einige von ihnen selbst zu Lehrern wurden, andere zu Missionaren – und viele wurden zu guten, verantwortungsbewussten Eltern.

Mehr Berufung als Arbeit!

«Dies ist eine Reise der Berufung, keine bloße Arbeit...!» Wir dienen dabei dem Schöpfer des Lebens – und auch dem Leben dieser Menschen aus der Romakultur in Rumänien.

Wollen Sie Teil dieser Reise sein? Kommen Sie als Freiwillige/r, dienen Sie da mit Ihren Fähigkeiten, beten Sie dafür, oder werden Sie Spender. Für jede Art von Hilfe sind wir sehr dankbar, um diese grosse Aufgabe weiterhin gut erfüllen zu können. Wir brauchen Menschen, die ihren Beruf einsetzen wollen, um Gottes Reich zu bauen – IHM zur Ehre!

Kontakt: info.metro.ro@gmail.com

Möchten Sie das Projekt unterstützen?
IBAN CH92 0900 0000 8004 2881 3
Vermerk: Projekt 494030, Fundatia Metroministries Romania



MV: Speziell – es geht auch anders...

39 Mitglieder an 35 PCs hatten sich am 13. Juni dieses Jahres im «ZOOM» eingeloggt, um an den Vereinsgeschäften der SMG teilzunehmen.

Ein Mitglied berichtet davon: Speziell war nicht nur die elektronische Form – wegen COVID-19 – sondern auch die Möglichkeit, dass auf diese Weise nicht nur Mitarbeitende/Missionare im Heimaturlaub, sondern auch Leute aus fernen Missions-Destinationen dabei sein konnten! Es war eine Freude, Gesichter von allen Kontinenten zu sehen, denn viele SMG-Mitarbeitende sind trotz oder wegen der Krise an ihrem Einsatzort geblieben.

Auf jeden Fall wurde dem Schweizerischen Gesetz Genüge getan, wie es sich auch einer Ehrenkodex-zertifizierten Organisation geziemt. Allgemein wurde natürlich

schon bedauert, dass das gemeinschaftliche Erlebnis auf einer ganz anderen Ebene stattfinden musste... Kein praktisches Wiedersehen mit Freunden, kein gemütliches Grillieren in der Waldhütte danach... Aber auch da muss man die positiven Aspekte sehen, so wie in dieser ganzen «besonderen Zeit» mit ihren Veränderungen.

Die SMG dankte allen Interessierten für ihr Dabeisein, die Treue im Gebet und für sonstige Unterstützung. Wer auch gerne Vereinsmitglied werden möchte, ist willkommen, sich zu melden!

Ich freue mich, Anteil zu nehmen und zu sehen, dass Gott die SMG auch durch stürmische Zeiten gut hindurchführt!

**Nächste Mitgliederversammlung:
12. Juni 2021**

Die SMG neu auf Social Media

LinkedIn – YouTube – Facebook – Instagram...

Bereits im Alten Testament wurden die Geschichten vom Volk Israel, sowie Erlebnisse mit Gott, niedergeschrieben und an nächste Generationen überliefert. Später, im Neuen Testament, schrieb Paulus Briefbotschaften an Gemeinden oder Einzelpersonen, die anschliessend weitergegeben wurden. Es berührt Menschen, wenn sie von «Gottes Geschichten» im Leben anderer erfahren, und dies motiviert und begeistert, weiter an Gott festzuhalten!

Heutzutage macht Social Media* das Verbreiten solcher Stories möglich: Bilder, Geschichten, Bibelverse, sowie Gedanken zu verschiedenen Themen können mit vielen anderen geteilt werden – und erreichen auch Menschen, die bisher nur wenig mit dem Glauben zu tun hatten.



Wir als SMG möchten die Sozialen Medien prägen mit solchen «Gottes Geschichten», und mit Menschen aller Denominationen in Kontakt stehen und treten. Herzlich laden wir Sie/dich ein, uns zu folgen, unseren Youtube-Channel zu abonnieren, Beiträge zu teilen – und so mitzuhelfen, dass Gottes Botschaft und sein Wirken in der Welt verbreitet wird.



Ganz besonders möchten wir auf das spannende Kurzportrait von Jeremy Joseph (SMG-Mitarbeiter mit Einsatz in der Schweiz) aufmerksam machen: Jeremy erzählt offen von seinem Weg mit Jesus, und wie er heute seine Berufung lebt!



* Social Media (englisch für Soziale Medien) sind digitale Medien, die es Nutzern ermöglichen, sich im Internet zu vernetzen, sich untereinander auszutauschen, sowie Inhalte zu erstellen und weiterzugeben.



www.linkedin.com/smg-schweizerische-missions-gemeinschaft

www.youtube.com/smg-schweizerische-missions-gemeinschaft

fb: www.facebook.com/smgworld.ch

Insta: www.instagram.com/smgworld.ch



**Unterstützen Sie die SMG,
herzlichen Dank!**



**Schweizerische Missions-Gemeinschaft
Association Missionnaire Suisse
Swiss Mission Fellowship**

Industriestrasse 1
CH-8404 Winterthur

Phone +41 52 235 32 52

E-Mail smg@smgworld.ch

Web www.smgworld.ch